

Lechaschau



Lechaschau liegt auf 846 m Seehöhe und besteht aus den Ortsteilen Buchenort, Moosbichl, Ruene und Jauchart. Das Wappen wurde am 28. Juli 1958 verliehen. Es zeigt ein steigendes silbernes Einhorn im schwarzen Grund, überlegt mit einem roten Schrenkssteg. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts gehörte Lechaschau als zentraler Ort zum Gericht Aschau. Daher wurde das aus dem 15. Jahrhundert nachweisbare Siegelbild des Gerichts in das Ortswappen übernommen.

Die heutige Gemeinde Lechaschau bildete zusammen mit Wängle, Höfen, Weißenbach und Vorderhornbach im Mittelalter einen geschlossenen Verwaltungs-, Wirtschafts- und Seelsorgsverband. Das „Niedergericht Aschau“ gehörte seit dessen Gründung dem Kloster St. Mang in Füssen – Gerichtsort war Lech (das heutige Lechaschau), Pfarrort war Wängle.

Das Gericht Aschau wurde erst durch die bayerische Regierungsherrschaft im Jahre 1806 aufgelöst und mit den Gerichten Ehrenberg und Vils zum Landgericht Reutte vereinigt.

Der Bau der Lechbrücke im Jahr 1464 zwischen Reutte und Lechaschau brachte einen bedeutenden Aufschwung. Über 300 Jahre lang bediente sie den Verkehr zwischen Italien und Schwaben und ab ca. 1550 auch die Salztransporte von Hall in die Bodenseegegend und in die Schweiz.

Nach der Gründung eines Spitals (das war im Mittelalter ein Heim für Kranke, Heimatlose und Pflegebedürftige) entstand um ca. 1500 eine Spitalskirche, die dem Heiligen Geist geweiht war. Die Kirche wurde im Laufe der Zeit mehrfach vergrößert und verschieden ausgestaltet.

1964/65 wurde die alte Heilig-Geist-Kirche mit Ausnahme des Presbyteriums und des Turmes abgebrochen und eine neue, größere Kirche gebaut, die 1967 eingeweiht wurde.

Sehenswert im Gemeindegebiet sind auch die Ottilienkapelle mit einem Altarbild von Paul Zeiller und die Costarieskapelle mit wunderbarem Ausblick über den Talkessel von Reutte. Der beliebte Weitwanderweg „Lechweg“ führt ebenfalls an beiden Kapellen und am malerisch gelegenen Frauensee vorbei.

Costarieskapelle



Blick auf Lechaschau



Frauensee bei Lechaschau



Ein Schmuckstück im Ortszentrum ist das „Franzelinhaus“ gegenüber dem Gemeindeamt. Das ehemalige Bräuhaus, das mit einer Weingaststätte und einer Färberei verbunden war, geht ins 16. Jahrhundert zurück. Die Fassaden sind mit reichen Malereien aus der Zeit um 1770 geschmückt, die Heilige und andere Darstellungen (Maria Immaculata, hl. Antonius, hl. Geist und Spiegel an der westlichen Eingangsseite, Erzengel Michael und Raphael, Sonnenuhr, Wappen mit zwei Löwen an der Giebelseite, hll. Josef und Florian an der östlichen Traufseite) sowie aufwändige Scheinarchitektur zeigen.

Zudem findet man in Lechaschau eine heidnische Opferstätte. Fährt man auf der Nebenstraße links des Lechs nach Pflach, gelangt man über die Siedlung Hinterbichl zum sogenannten „Magnus-Sitz“, im Volksmund „Mange-Sessele“ genannt. Auf einer sitzartigen Einbuchtung im Felsen soll sich der hl. Magnus auf seinen Missionsreisen ausgeruht haben. Man darf annehmen, dass sich hier eine heidnische Opferstätte befand, die in frühchristlicher Zeit mit der Magnuslegende in Verbindung gebracht wurde, um einen heidnischen Brauch mit christlichem Inhalt auszugestalten.